



Pädagogische Konzeption

Kinderkrippe
Herzogspitalstr. 7

Inhaltsverzeichnis

1. **Vorwort**
2. **Beschreibung der Einrichtung**
3. **Gesetzliche Vorgaben**
4. **Unser Leitbild**
5. **Pädagogische Arbeit mit den Kindern**
 - 5.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung
 - 5.1.1. Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans
 - 5.1.2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte
 - 5.1.2.1. Partizipation
 - 5.1.3. Zusammenfassung der Basiskompetenzen
 - 5.1.4. Pädagogische Planung
 - 5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 5.3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
 - 5.3.1. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf
 - 5.3.2. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität
6. **Elternzusammenarbeit**
7. **Zusammenarbeit in der Einrichtung**
8. **Vernetzung und Kooperation (mit anderen Institutionen)**
9. **Öffentlichkeitsarbeit**
10. **Qualitätsmanagement**

Anhang



1. Vorwort

Liebe Leser,

Die Caritas-Kinderkrippe Herzogspitalstraße wurde vor 19 Jahren als eine der ersten Kinderkrippen des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. eröffnet. Mit der Landeshauptstadt München besteht ein Betriebsträgervertrag. Das vorliegende Konzept wurde auf den neuesten Stand der Fachqualität, insbesondere der normativen Veränderungen gebracht. Besonderer Dank für diese Entwicklungsarbeit gebührt an dieser Stelle der Leiterin der Kinderkrippe Frau Erika Höhne.

In dem Reflexions- und Weiterentwicklungsprozess wurden bestehende Konzepte auf ihre Tauglichkeit überprüft und nach Antworten auf die sich verändernden Anforderungen in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gesucht. So mögen sich wissenschaftliche Erkenntnisse mit der langjährigen Erfahrung verbinden. Professionalität und Partnerschaftlichkeit sind wichtige Prinzipien des Krippenalltags. Herzlichkeit und Achtsamkeit sind von allen Mitarbeitenden im täglichen Umgang mit den uns anvertrauten Kindern gefordert.

Dieses Konzept gibt den Fachkräften der Kinderkrippe den notwendigen Orientierungsrahmen, um ihre Aufgabe verantwortlich und qualifiziert erfüllen zu können. Es soll sie darin unterstützen, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen, sie in ihrer Entwicklung zu fördern und die Kinder in ihrer Lebensfreude zu bestärken.



2. BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG

Die Caritas Kinderkrippe, Herzogspitalstr. 7, besteht seit 1. April 1995 und ist für 48 Mädchen und Jungen im Alter von drei Monaten bis zum Übergang in den Kindergarten konzipiert.

Die Kinder werden in vier alters- und geschlechtsgemischten Gruppen (grün, gelb, blau, rot) betreut.

Wir sind eine Ganztageseinrichtung. Unsere Öffnungszeiten sind:

Montag bis Donnerstag 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Freitag 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Die Kinderkrippe liegt zentral in der Münchener Innenstadt, Herzogspitalstr. 7, in unmittelbarer Nähe der MVG-Stationen Karlsplatz/ Stachus. Die Innenhoflage in Nachbarschaft eines Jugendwohnheims des Caritasverbands garantiert einen ruhigen, lärmgeschützten Aufenthalt.

Die Familien, deren Kinder unsere Tagesstätte besuchen, kommen aus dem Münchner Zentrum, bzw. den angrenzenden Stadtteilen, aber auch aus weiter entfernten Stadtteilen.

Verschiedene familiäre und soziale Strukturen, sowie Kulturen und Religionen, bestimmen unser pädagogisches Denken und Handeln.

Bewerben sich mehr Familien als Plätze zur Verfügung stehen, so erfolgt die Auswahl der Kinder entsprechend den Kriterien der LH München.

Das Team besteht aus

- * einer Kinderkrippenleitung
- * vier Erzieherinnen (päd. Fachkräfte), Gruppenleitung,
eine GL ist in Stellvertretung der Leitung tätig
- * vier Kinderpflegerinnen (päd. Ergänzungskräfte)
- * einer Kinderpflegerin (päd. Ergänzungskraft), gruppenübergreifend tätig
- * einer Hauswirtschafterin für den Küchenbereich
- * einer Hauswirtschafterin für die Wäsche und Reinigung



Für die Bildung, Erziehung und Betreuung stehen vier Gruppenräume und Funktionsräume (Schlafräume, Badezimmer und Garderoben) zur Verfügung, diese sind altersentsprechend eingerichtet. Durch die Größe der Flure ist es uns möglich, dort auch pädagogische Angebote stattfinden zu lassen.

Die große Vorhalle im Eingangsbereich wird für gruppenübergreifende Angebote genutzt und bietet viele Möglichkeiten zum Freispiel, turnen, musizieren, singen und als Elterntreffpunkt. Daran schließt sich ein Kinderwagenraum für die Eltern an. Gezielte Bewegungsangebote können ebenso in der Turnecke stattfinden.

Für Freispiel und Aktivitäten im Freien steht ein gestalteter Garten zur Verfügung. Er kann von den Gruppenräumen direkt begangen werden.

Die zentrale Lage der Küche bietet den Kindern die Möglichkeit Einblick bei der Vorbereitung der Speisen zu nehmen.

Zur Wäschepflege steht der Hauswirtschafterin Räumlichkeit zur Verfügung, die für Personal und Kinder zugänglich ist.

Ein Besprechungsraum für Mitarbeiter/-innen wird von den Eltern während der Eingewöhnungszeit, bei Elterngesprächen oder für Elternbeiratssitzungen genutzt. Direkt nebenan befindet sich das Büro der Leiterin für Verwaltungsarbeiten und Gespräche mit Mitarbeiter/-innen und Eltern.





3. GESETZLICHE VORGABEN

Der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. unterhält unsere Kinderkrippe in gemeinnütziger Trägerschaft nach den Maßgaben der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung. Grundlagen sind:

DAS GRUNDGESETZ (ARTIKEL 6 „ERZIEHUNGSRECHT UND ERZIEHUNGSPFLICHT DER ELTERN“),
das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), insbesondere

§ 22 „GRUNDSÄTZE DER FÖRDERUNG VON KINDERN IN TAGESEINRICHTUNGEN“,

§ 9 „GRUNDRICHTUNG DER ERZIEHUNG, GLEICHBERECHTIGUNG VON MÄDCHEN UND JUNGEN“ UND

§ 8A „SCHUTZAUFTRAG BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG“.

Zum § 8a gibt es ein Handlungskonzept, das alle MitarbeiterInnen dazu verpflichtet Kinder vor Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung zu schützen.

Für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ist der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ verpflichtende Arbeitsgrundlage.

4. UNSER LEITBILD

Wir achten den Wert der Schöpfung und des Lebens.

Wir erkennen den Menschen als Individuum.

Wir verstehen den Menschen als soziales Wesen.

Wir gewährleisten pädagogische Fachlichkeit mit begleitender Reflexion.



5. PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT DEN KINDERN

5.1. GRUNDSÄTZE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT IN DER EINRICHTUNG

5.1.1. BILD VOM KIND

-„Der neugeborene Mensch kommt als kompetenter Säugling zur Welt“
Jedes Kind knüpft Kontakte und tritt mit seiner Umwelt in Austausch.

-„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit“
Kinder sind von Geburt an neugierig und besitzen einen großen Entdecker- und Forschungsdrang. Sie sind wissensdurstig, lerneifrig und lernfähig und sie gestalten ihre Lernprozesse aktiv mit.

-„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern“
Jedes Kind ist einzigartig und ein Individuum und hebt sich durch seine Stärken, Fähigkeiten, Anlagen und sein individuelles Entwicklungstempo hervor.

-„Kinder haben Rechte“
... auf bestmögliche Bildung und Erziehung.
... auf die Entfaltung ihrer kognitiven-motorischen Begabung.
... auf Mitsprache und Mitgestaltung.
... auf Respekt und liebevollen Umgang.



5.1.2. GRUNDHALTUNG DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

Wir sehen uns in unserer pädagogischen Arbeit als Individuen, Bezugsperson, Entwicklungsbegleiter, Beobachter, Unterstützer, Helfer, Impulsgeber, Erzieher, Vorbild, Ratgeber, Zuhörer, Trostspender

Grundsätze unserer Arbeit sind

Akzeptanz (Achtung, Wärme, Rücksichtnahme), Empathie (nicht wertendes, einführendes Verstehen), Kongruenz (Echtheit, Fehlen von Fassadenhaftigkeit)
Gemeinschaft, Nächstenliebe, christl. Werte,
Aktives Zuhören, Dialogbereitschaft,

Unser Team versteht sich als Dienstgemeinschaft nach dem Leitbild des Caritasverbandes. Unser Führungs- und Umgangsstil ist kooperativ. Das partnerschaftliche Miteinander basiert auf gegenseitiger Achtung. Jede Mitarbeiterin hat Anspruch auf die Förderung ihrer fachlichen, persönlichen und religiösen Entwicklungsmöglichkeiten. Regelmäßige MitarbeiterInnenbesprechungen bieten die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen zur Erweiterung des fachlichen Wissens und zur Problembewältigung.

5.1.2.1. PARTIZIPATION

Definition Partizipation:

Der Begriff der Partizipation (lat. particeps = teilhabend) bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag. Nach §9 > SBGVIII ist „die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder Jugendlichen zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln (...) zu berücksichtigen“. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieherinnen. Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.



Wir setzen Partizipation um:

- beim Wickeln (z.B. Wickeltisch, im Stehen, auf die Toilette gehen)
- beim Essen (z.B. welches Gebet, selbst Trinken einschenken und Essen nehmen)
- beim An- und Ausziehen (z.B. selber An-/ausziehen oder an-/ausziehen lassen)
- im Spiel (z.B. welches Spielzeug, mit welchem Kind, wie lange)
- bei gruppenübergreifenden Angeboten (z.B. wo spiele ich mit wem bei welcher Erzieherin, Magnete an Magnetwand pinnen)
- beim Schlafen (z.B. CD/Schlaflicht/Gute-Nacht-Lied singen, wann bin ich müde, wie lange schlafe ich)
- beim Entscheidungsfinden (z.B. was machen wir nach der Brotzeit?)
- beim Morgenkreis (welches Lied singen, welchen Tanz tanzen)

Partizipation bedeutet, dass Menschen, egal welchen Alters sie auch sein mögen, ein Recht darauf haben, an Entscheidungen beteiligt zu sein, die sie unmittelbar als Person oder in der Gemeinschaft mit anderen betreffen und dass Lösungen nicht „von oben“ vorgegeben werden, sondern in der Aushandlung miteinander entstehen.

5.1.3. ZUSAMMENFASSUNG DER BASISKOMPETENZEN

* PERSONALE KOMPETENZEN

- *Selbstwahrnehmung*

Selbstwertgefühl (Selbstvertrauen, Stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten), positive Selbstkonzepte

- *motivationale Kompetenzen*

Autonomieerleben (selbst bestimmen), Kompetenzerleben (Herausforderungen bewältigen), Selbstwirksamkeit, Selbstregulation (Selbstbeobachtung, Selbstbelohnung), Neugier und individuelle Interessen

- *KOGNITIVE KOMPETENZEN*

Differenzierte Wahrnehmung (Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen), Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität

- *PHYSISCHE KOMPETENZEN*

ÜBERNAHME UND VERANTWORTUNG FÜR GESUNDHEIT UND KÖRPERLICHES WOHLBEFINDEN (GRUNDLEGENDE HYGIENEMAßNAHMEN, POSITIVE EINSTELLUNG ZUR RICHTIGEN ERNÄHRUNG FINDEN), GROB- UND FEINMOTORISCHE KOMPETENZEN, FÄHIGKEIT ZUR REGULIERUNG VON KÖRPERLICHER ANSPANNUNG



* Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- *SOZIALE KOMPETENZEN*

gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern (positive Eingewöhnung in die Gruppe und die gesamte Einrichtung), Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit (nonverbale, verbale), Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement

- *Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz*

Werthaltungen, Moralische Urteilsbildung (ethische Fragen), Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität (Gruppenzusammenhalt)

- *Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme*

Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen
GEGENÜBER, VERANTWORTUNG FÜR UMWELT UND NATUR

- *Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe*

Akzeptieren und Einhalten von Regeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

* Lernmethodische Kompetenzen – lernen, wie man lernt

Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben

Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren

* Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“ (BEP, S. 81)



5.1.4. PÄDAGOGISCHE PLANUNG

Um dem Bedürfnis der Kinder nach Durchschaubarkeit und Regelmäßigkeit gerecht zu werden, ist es uns wichtig einen strukturierten **Tagesablauf** kontinuierlich, aber flexibel durchzuführen (je nach Jahreszeit). Dies vermittelt den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

7.00 Uhr Öffnung der Einrichtung

8.00 Uhr gemeinsames Frühstück, Bringzeit (bis 8.45Uhr)

9.00 Uhr morgendlicher Singkreis

9.20 Uhr Freispiel, Bildungsangebote und/ oder gruppenübergreifende Aktivitäten
in der Halle oder Garten

10.30 Uhr pflegerische Maßnahmen wie Windelwechsel oder Toilette

11.00 Uhr Mittagessen

12.00 Uhr Mittagsruhe

14.00 Uhr Aufstehen der Kinder

14.00 Uhr pflegerische Maßnahmen wie Windelwechsel oder Toilette

14.30 Uhr Brotzeit

15.00 Uhr Freispiel, Bildungsangebote und/ oder s.o.; gleitende Abholzeit (je nach Buchungszeiten
der Kinder)

16.00 Uhr Spätdienst übernimmt die Kinder
gruppenübergreifend

17.00 Uhr Schließen der Einrichtung,
am Freitag bereits um 16.00 Uhr

Täglich findet um 9.00 Uhr als gemeinsamer Start in den Tag ein **Singkreis** mit allen Kindern und Betreuern statt. Dabei wird der Gemeinschaftssinn gefördert, an- und abwesende Kinder und Betreuer werden wahrgenommen, Bedürfnisse, Ideen und Vorschläge können eingebracht werden (Partizipation) und die gegenseitige Wertschätzung (nebeneinander sitzen, still sein können, zuhören können) wird erlernt. Es werden die Jahreszeiten mit ihren Tieren, Symbolen und Liedern thematisiert. Inhalte sind ebenso Fingerspiele, Tänze, Geburtstage oder Abschiede.

Das **Freispiel** im Tagesablauf aufgrund seines hohen Entwicklungspotentials für die Kinder den zeitlich größten Raum ein. Daher messen wir ihm hohe Bedeutung bei. Die Freispielzeit ist Lernzeit, das Kind soll sich in die Welt des Wissens „hineinspielen“.

Beim Freispiel entscheiden die Kinder was, wann, mit wem, wo und wie lange sie spielen möchten.

Die Freispielzeit ermöglicht den Kindern sich zu bewegen oder sich zurückzuziehen und zu beobachten. Sie haben die Möglichkeit in Rollen zu schlüpfen, mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen und zu kommunizieren. Dabei lernen sie auch Konflikte selbständig zu lösen.

Sie entwickeln Phantasie und Kreativität beim Verkleiden, Malen, Bauen und Experimentieren.

Die Kinder haben die Möglichkeit in dieser Zeit freiwillig an gezielten Angeboten teilzunehmen.



Im **Wochenplan** wird die situationsorientierte Gruppenarbeit rückwirkend dokumentiert. Er dient dazu pädagogische Bildungsangebote, Rituale und Entwicklungsschritte der Kinder festzuhalten.

Jahreskreislauf

| | |
|-----------|---|
| Januar | Rückkehr aus den Weihnachtsferien, Lichterfest |
| Februar | Faschingsfeier |
| März | Osterfeier |
| April | gruppenübergreifende Angebote, Abgängerkinder bereiten ihren Abschied vor |
| Mai | Zahnarzt |
| Juni | Zeit für Projektarbeit |
| Juli | Ausflüge, Sommerfest |
| August | Abschied der Kindergartenkinder, Sommerferien |
| September | Beginn der Eingewöhnungen der neuen Krippenkinder |
| Oktober | Erntedankgottesdienst, Einführungselternabend |
| November | St. Martin mit Laternelaufen |
| Dezember | Adventszeit, Nikolausbesuch, Weihnachten |

Feste und Feiern sind für die Kinder wichtige Bestandteile im Jahr.

Die Höhepunkte im christlichen Jahr feiern wir gemeinsam mit den Kindern, teils auch mit den Eltern. Um die natürliche Begeisterung von Kindern aufzugreifen und die Bedeutung von Festen hervorzuheben, bereiten wir diese durch intensive Gespräche und Aktivitäten gemeinsam mit den Kindern vor und zelebrieren sie. Jedes Kind darf bei uns seinen Geburtstag feiern.

Zusätzlich finden während des Jahres Projekte in den Gruppen und im Gesamthaus statt. Projekten werden verschiedene Bildungsbereiche miteinander verknüpft, um ein vielfältiges Lernen zu ermöglichen und das Projektthema zu verinnerlichen, z.B. Sprache, Emotionalität, Umwelt, Ästhetik, Technik, Musik.

Es ist uns im ganzen Jahr durch eine/n gruppenübergreifende/n Mitarbeiter/in möglich, alters-, geschlechtshomogene Gruppen zu bilden und adäquate Bildungsangebote außerhalb der Gruppen anzubieten.



5.2. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE

* Werteorientierung und Religiosität

Grundlage und Ziel unseres pädagogischen Handelns ist Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Toleranz und Achtung vor Gott und der Schöpfung.

- auf allgemeine und religiöse Fragen individuell und wertgeschätzt eingehen
- offen für andere Religionen sein
- mit Rückschlägen und Kritik umgehen
- religiöser Jahreskreis und biblische Geschichten als Sinnbilder
- Charakterbildung durch Glauben
- Grunddankbarkeit
- individuelle Glaubensgestaltung

* Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ziel unserer Einrichtung ist, positive soziale Beziehungen der Kinder zu Kindern und Erwachsenen zu fördern. Sie lernen mit Konflikten umzugehen und ihre eigenen Gefühle, sowie die ihrer Mitmenschen zu erkennen und zu respektieren.

- soziale Regeln vorleben und vermitteln
- Freiraum für individuelle Gefühle und Bedürfnisse geben
- Entwicklung von Empathie
- Beziehungen aufbauen und stärken
- Vertrauensverhältnis aufbauen (Eingewöhnung, feste Gruppen)
- aus Konflikten mit sich selbst und anderen lernen und gestärkt herausgehen
- für andere Verantwortung übernehmen
- Raum und Zeit für soziale Beziehungen, Gefühle und Konflikt
- gesundes Maß von Nähe und Distanz



* Sprache und Literacy

Ziel unserer Einrichtung ist, dass Kinder Freude an Sprache entwickeln, einen individuellen Weg finden, sich selber und ihre Bedürfnisse und Gefühle mitzuteilen und darüber hinaus lernen, mit anderen Menschen sprachlich in Kontakt zu treten.

- „sprachanregende“ Atmosphäre für individuelle Sprachentwicklung
- Gestik, Mimik, Laute (nonverbal), Tonfall, Nachahmung, Sprachrhythmus, Sprechmelodien
- Sprache entwickeln und Zusammenhänge verstehen
- Interaktion im Wechsel (Gespräche bei Tisch, im Bad, im (Rollen)Spiel, etc.)
- Zuhören und aktive Sprachproduktion
- Artikulation, Wortschatz, Grammatik, Sprachverständnis,
- kommunikative Kompetenz.
- Wertschätzung der Sprache und Gewohnheiten des Kindes in der Familie (Mehrsprachigkeit)

- Mit Literacy sind Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint.
- Fingerspiele, Lieder, Märchen, Geschichten, Reime, Gebete motivieren und führen zu einer kreativen Lust an der Sprache.

* Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Ziel unserer Einrichtung ist, erste Begegnungen und Erfahrungen mit visuellen (Buch, Fotos, etc.) und auditiven (Radio, Kasette, CD, etc.) zu ermöglichen.

- erste Controllerfahrungen (z.B. ein- und ausschalten von Geräten, drücken von Knöpfen und sehen was passiert)

* Mathematik

Ziel unserer Einrichtung ist, Kindern ein erstes Grundverständnis von Mengen, Zahlen und geometrischen Formen zu ermöglichen.

- Spielerisches Erfassen mit allen Sinnen durch geometrische Formen (Puzzle, Fühlsäckchen, Ballspiele, Dominospiele, etc.)
- Unterscheiden der Merkmale von Gestalten und Erkennen von geometrischen Formen und Objekten (Ball- rund, Baustein- Viereckig, etc.)
- Verständnis von Mengenverhältnissen und altersentsprechende Zählkompetenz erwerben (viel, wenig, Abzählreime)
- Gespür für den richtigen Umgang mit Begriffen wie größer, kleiner, schwerer, leichter
- Verständnis von zeitlicher Ordnung (morgens, mittags, abends, Uhrzeit, Wochentage, etc.)



*** Naturwissenschaften und Technik**

Ziel unserer Einrichtung ist, den angeborenen Forscherdrang der Kinder zu unterstützen. In der heutigen technisierten Welt ist es uns wichtig, den persönlichen Bezug der Kinder zur Natur anzuregen und damit verantwortungsvoll umzugehen.

- einfaches Grundverständnis von Größen-, Längen, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen entwickeln
- Erfahrungen mit Luft und Luftbewegung
- Erfahrungen mit Wasser (Temperatur, lebenswichtiges Element, Vielseitigkeit, etc.)
- Naturveränderungen wie Wetter, Naturkreislauf, Jahreszeiten beobachten
- Beobachten von Pflanzenwachstum
- Bauen und konstruieren mit unterschiedlichen Materialien
- Unterschiedliche Eigenschaften der Naturmaterialien erkunden
- Experimente mit verschiedensten Materialien (fester Zustand, flüssiger Zustand); Holz, Papier, Farben, Kleber, Knete, Sand, Stein, etc.
- Sammeln erster Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten wie Schwerkraft, Fliehkraft, Magnetismus, Elektrizität
- Beobachten und Erforschen von technischen Vorgängen wie Licht anknipsen, Schattenspiele, CD einlegen; Erfahrungen mit Haushalts- und Gebrauchsgegenstände

*** Umwelt**

Ziel unserer Einrichtung ist, den Kindern Begegnungen mit Natur und Umwelt zu eröffnen und ihnen einen verantwortungsbewussten Umgang damit näher zu bringen.

- Aufenthalte im Freien bei jedem Wetter
- Erkunden der Umwelt (Garten, Stadtviertel, Ausflüge)
- Naturvorgänge bewusst beobachten (Wetter, Jahreszeiten, Pflanzen, Naturmaterial)
- Verantwortung für Tiere und Pflanzen übernehmen
- Verantwortung für Umwelt übernehmen (Ressourcen nutzen, schätzen)
- Sauberkeit und Müllbeseitigung
- Spaß am Umweltschutz



* Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziel unserer Einrichtung ist, den Kindern Raum, Zeit und verschiedene Materialien zu geben, um sich selbst künstlerisch und kulturell zu entfalten und die Fähigkeit der Kinder, durch die Sinne zu lernen, zu unterstützen.

- vom Greifen zum Begreifen
- mit allen Sinnen wahrnehmen (Medien)
- eine eigene Ästhetik zu entwickeln (Was gefällt mir / nicht?, Vorlieben)
- offen sein für alle Formen der Kunst (Museumsbesuch)
- Grundverständnis von Farben, Formen und Materialien
- Gefühle und Gedanken ausdrücken durch Kunst (Phantasie)
- spielerischer Umgang mit Elementen des Theaters (St. Martin-Spiel, Rollenspiele, Abschlussaufführung, etc.)
- Kennenlernen und Wertschätzung verschiedener Kulturen
- Stärkung von Persönlichkeit und Intelligenzentwicklung
- Empfindungen ausdrücken und verarbeiten lernen
- Gemeinsames Schaffen einer angenehmen Spiel- und Arbeitsatmosphäre (Raumgestaltung)

* Musik

Ziel unserer Einrichtung ist, den Kindern Begegnung mit Musik, Instrumenten und Tönen zu ermöglichen und die Freude am Singen und Musizieren zu wecken.

- Zugang und Umgang mit Instrumenten
- tägliches gemeinsames Singen
- Singen und Musizieren mit Bewegungsabläufen
- Einfluss von Musik (Aufmunterung, Entspannung, emotionale Stärkung, etc.)
- Musik zur Gefühlsäußerung
- durch Musik in Kontakt treten
- Rituale und Traditionen mit Musik begleiten (Geburtstag)
- Kennenlernen von internationalem Liedgut



* **Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport**

Ziel unserer Einrichtung ist, dem natürlichen Drang der Kinder nach Bewegung Raum zu geben. In einer lerngerechten Umgebung möchten wir den Kindern Möglichkeiten bieten ihre Umwelt fein- und grobmotorisch zu begreifen.

- grobmotorische Bewegungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung (siehe Pkt. 2 Beschreibung der Einrichtung): rollen, krabbeln, springen, laufen, Treppen steigen, rennen, balancieren, etc.
- Bewegungsmöglichkeiten in unserem Garten und der Umgebung
Rennen, (Fahrzeuge) fahren, balancieren, rutschen, werfen, klettern, schaufeln, rechnen, Sand- und Wasserspiele, spazieren gehen (Ausdauer)
- feinmotorische Bewegungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung
Mundmotorik: aus der Tasse trinken, kauen, essen, Zungen-, Mundspiele, Zähne putzen, etc.
Fingermotorik: beten, Umgang mit Essutensilien, Hände waschen, An- und Ausziehen (Knöpfe, Reißverschluss, Schuhe, Pullover, Hose, Mütze, etc.), fädeln, hämmern, malen, stecken, kneten, etc.
- Rhythmik/Tanz: winken, patschen, klatschen, drehen, bücken, strecken, stampfen, hüpfen, Körperteile bewegen, etc.
- Anbieten von Bewegungsmöglichkeiten mit Kleingeräten

* **Gesundheitserziehung**

Ziel unserer Einrichtung ist es, den Kindern Möglichkeiten zur Entwicklung von körperlicher, seelischer, geistiger und sozialer Gesundheit zu bieten.

- gesunde Ernährung, Ausgewogener Speiseplan
- vorwiegend Bioqualität (täglich frische Zubereitung)
- Grundverständnis von Lebensmitteln
- maßvoller Umgang mit Genussmitteln (Ketchup, Süßigkeiten, Säfte, etc.)
- Bewusste Einnahme von Mahlzeiten, Esskultur

- Körperbewusstsein entwickeln (Bezeichnungen, Körperwahrnehmung, Zusammenhänge begreifen) und sich seines Geschlechts bewusst werden
- Pflege des eigenen Körpers lernen (Nase putzen, Hände waschen, Zähne putzen, eincremen, etc.)
- Wickelsituation und Sauberkeitserziehung
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen
- Ruhezeiten für sich nutzen lernen
- Umgang mit Stress, Misserfolg und Frustration
- körperliche Grenzen wahrnehmen und akzeptieren lernen
- Gefahrenquellen erkennen und vermeiden, einschätzen können



Die Bildungs- und Erziehungsbereiche werden nicht nur separat gefördert, sondern stehen immer miteinander verbunden im Kontext.

Zwischen allen Bildungs- und Erziehungsbereichen bestehen Querverbindungen.

In allen Bildungs- und Erziehungsbereichen werden Personale, Soziale, Lernmethodische Kompetenzen und die Resilienzfähigkeit gefördert (siehe Pkt. 5.1.3. Zusammenfassung der Basiskompetenzen).

5.3. THEMENÜBERGREIFENDE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPROZESSE

5.3.1. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF (TRANSITIONEN)

Übergänge finden im Lauf des Lebens ständig statt (Geschwisterkind, Umzug, Trennung der Eltern, Schule, etc.)

Diese empfindlichen Lebensereignisse gilt es zu bewältigen.

Im Bildungsverlauf in unserer Einrichtung erleben die Kinder zwei Übergänge:

die Eingewöhnung in unserer Einrichtung und den Abschiedsprozess vor dem Übergang in den Kindergarten.

*** Eingewöhnung in unserer Kinderkrippe**

Unter Eingewöhnung verstehen wir den Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe. Es erfolgt eine behutsame Umstellung vom vertrauten Familienumfeld auf eine größere, noch unbekannte soziale Gemeinschaft. Die Kinder können in dieser Zeit Vertrauen zu Betreuern, Kindern, Raum und anderen Gegebenheiten wie Tagesablauf etc. aufbauen. Wir gestalten die Eingewöhnung nach den individuellen Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder und Familie, z.B. Rituale, zeitliche Strukturen.

Ziel ist das angstfreie Ablösen von primären Bezugspersonen. Das Kind fühlt sich nach der Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung wohl.

In der Regel umfasst die Eingewöhnung einen Zeitraum von 14 Tagen und die Gestaltung richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. Die Verweildauer des Kindes gemeinsam mit dem Elternteil nimmt täglich ab und das Kind bleibt immer länger ohne Elternteil in der Gruppe. Als Orientierung dienen uns das erste Mittagessen, das im Verlauf der ersten Woche angedacht ist und der erste Mittagschlaf im Verlauf der zweiten Woche.

Es erfolgen tägliche Absprachen mit den Eltern und der Ablauf des kommenden Tages wird besprochen. Eine vertrauensvolle, offene und kooperative Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachpersonal ist von großer Bedeutung für das Gelingen der Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungszeit wird durch die Gruppenleitung dokumentiert (siehe Pkt. 10

Qualitätsmanagement) und in einem Eingewöhnungsabschlussgespräch mit den Eltern reflektiert.

* Abschiedsprozess

Auf Krippenkinder, die in den Kindergarten wechseln warten zahlreiche Veränderungen, wie Räumlichkeiten, Regeln, Bezugspersonen, Beziehungsstrukturen. Durch das Thematisieren dieser Veränderung entstehen bei Kindern und Eltern ambivalente Gefühle, wie Vorfreude, Stolz aber auch Angst und Unsicherheit.

Die erlebte Gruppensozialisation in der Kinderkrippe und ihre dabei erworbenen sozialen Kompetenzen ermöglichen Krippenkindern einen relativ problemlosen Übergang.

Die Kinder werden in unserer Einrichtung früh auf den bevorstehenden Kindergartenbesuch vorbereitet. Schon zu Beginn des Krippenjahres geht es darum, welche Kinder jetzt die „Großen“ sind und als Nächstes in den Kindergarten gehen werden. Für diese Kinder finden verschiedenste Aktivitäten statt, wie ein Besuch im Kindergarten, Ausflüge, Aufführung beim Sommerfest, Abschiedsfeier, Abschiedsgeschenk.

5.3.2. SCHLÜSSELPROZESSE DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSQUALITÄT

Schlüsselprozesse sind die Tätigkeitsschwerpunkte, die wesentlich dazu beitragen, dass unsere Tageseinrichtung ihre Ziele erreicht.

Diese sind

Situationen, in denen enger Kontakt zu den Kindern und/oder den Eltern besteht.

Situationen, die Möglichkeiten für Weiterentwicklung eröffnen.

Folgende Schlüsselprozesse gibt es in unserer Einrichtung:

* Lern- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren (individuelle Portfolios)

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen.“ (BEP, S. 464)

Beobachtung ermöglicht uns das Wahrnehmen des Entwicklungsstandes und vermittelt einen Einblick in das Lernen und Verhalten von Kindern.

Auf Beobachtung wird situationsadäquat und kindgerecht reagiert, z.B. Kleingruppenarbeit, pädagogische Angebote, pädagogische Planung.

Beobachtung ermöglicht eine systematische Reflexion der Wirkungen bisheriger pädagogischer Angebote.

Beobachtung bildet die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft.

Beobachtung ist das „Handwerkszeug“ der pädagogischen Fachkräfte und findet immer statt.

Methoden der Beobachtung sind geplante und ungeplante, sowie teilnehmende und nicht teilnehmende Beobachtungssituationen.

In einem Ordner sammeln wir Bilder, Fotos, selbstgefertigte Kunstwerke, Interviews, Kommentare von Kindern, verschiedene Ereignisse aus dem Alltag, sowie Höhepunkte aus dem Krippenalltag. Das „Ich-Buch“ dokumentiert die einzelnen Entwicklungsschritte des Kindes während des Aufenthaltes in unserer Einrichtung. Sie verschafft Kindern und Eltern einen Einblick über die gesamte Krippenzeit.

* **Eingewöhnung**

(siehe Pkt. 5.3.1. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf)

* **Abholen und Bringen**

Die Bring- und Abholzeit ist die Zeit, in der die Kinder von Familienmitgliedern an das pädagogische Personal übergeben oder abgeholt werden.

Die Aufsichtspflicht wird dabei übernommen, bzw. abgegeben.

Dieser sensible Prozess wird mit individuellen Ritualen, die dem Kind und den Eltern Sicherheit und Geborgenheit geben, begleitet.

Damit das Kind den Ablösungsprozess und den Übergang bewältigen lernt, nehmen sich die Mitarbeiter Zeit, begrüßen das Kind mit Blickkontakt und positiver Ausstrahlung und vermitteln ihm dadurch „ich bin wichtig und hier willkommen“.

Beim Abholen und Bringen haben Eltern und Mitarbeiter die Möglichkeit wichtige aktuelle Informationen auszutauschen. (Tür- und Angelgespräche).

* **Mittagessen**

Beim täglichen Mittagessen sitzen alle Kinder einer Gruppe gemeinsam mit ihren Gruppenbetreuern am Tisch und nehmen ein warmes Menü ein.

Uns ist wichtig, dass sich die Kinder dabei wohl fühlen und ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.

- Wir decken den Tisch ansprechend.
- Die Kinder suchen sich ihre Sitznachbarn.
- Wir beginnen (mit einem Gebet) und beenden gemeinsam.
- Die Kinder benutzen kindgerechtes Geschirr und Besteck.
- Die Kinder schöpfen und schenken selbständig ein.
- Wir legen Wert auf kindgerechte Tischmanieren.
- Wir führen Tischgespräche.
- Wir achten auf eine angemessene Lautstärke.
- Wir thematisieren individuelle Bedürfnisse bzgl. Hunger, Durst und das Sättigungsgefühl.

In der persönlichen Entwicklung werden dabei Selbständigkeit, Konzentration, soziale Kompetenz und ein Gefühl für Ästhetik und die Sinne gefördert.



* Badsituation

Körperpflege ist ein Grundbedürfnis, das aber auch erlernt werden muss.

Es gibt zweimal täglich feste Badzeiten (siehe Pkt. 5.1.4. Pädagogische Planung), in denen mit allen Kindern in Kleingruppen Körperpflege gelernt wird (wickeln, Toilettengang, Hände waschen, etc.). Natürlich wird jedes Kind auch außerhalb dieser Badzeiten nach Bedarf zum Wickeln oder Toilettengang einzeln begleitet.

Die Wickelsituation zwischen Betreuer und Kind gibt die Möglichkeit jedem einzelnen Kind und seinen Bedürfnissen dabei gerecht zu werden (Blickkontakt, Körperspiele, Körperteile benennen, Körper auf Auffälligkeiten ansehen).

In der persönlichen Entwicklung wird neben einem Grundverständnis für Körperhygiene auch die Selbständigkeit gefördert (Zähne putzen, kämmen, eincremen, Windel holen, an- und ausziehen, etc.).

* Schlafbegleitung

Das Ritual zur Mittagsruhe bekommen in unserer Einrichtung alle Kinder. Es gibt feste Schlafzeiten (siehe P. 5.1.4. pädagogische Planung); es ist möglich, Säuglingen mit individuellem Schlafrhythmus gerecht zu werden.

Der Schlafraum bietet jedem Kind seinen individuell ausgestatteten Schlafplatz mit Kuscheltier, Tuch, Schnuller, etc..

Jedes Kind bekommt sein eigenes Schlafritual, wird persönlich ins Bett gebracht und zugedeckt. Einschlafrituale können Musik, Lied, Gebet, Geschichten oder Nähe zur Betreuerin sein.

Wir begleiten die Kinder in den Schlaf und sind danach für die Kinder im Gruppenraum anwesend.



6. ELTERNZUSAMMENARBEIT

Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort von Kindern. „Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen Erzieher.“ (BEP, S. 438)

Die Basis für eine zufriedenstellende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Betreuern ist gegenseitiges Vertrauen, Ehrlichkeit, Offenheit und eine positive Einstellung zueinander. Ziel ist eine gleichberechtigte und kooperative Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes.

Methoden der Elternarbeit in unserer Einrichtung sind:

Aufnahmegespräch, Eingewöhnung und Eingewöhnungsabschlussgespräch (siehe Pkt. 5.3.1.)

Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen

Regelmäßige Entwicklungsgespräche und nach Bedarf

Kennenlern-Elternabend, Themenabende

Feste (Sommerfeste) und religiöse Feiern (mit/ohne Eltern)

Aushänge, Informationsmaterial,

Abschlussgespräch

Zufriedenheitsbefragung

Elternbeirat

Der Elternbeirat dient als Sprachrohr der Eltern für Fragen, Wünsche, Mitgestaltung, Bedürfnisse, Rückmeldungen, Beschwerden, etc.

„Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger **informiert und angehört**, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.“ (Art. 14, BayKiBiG)

Zu den Informationen an den Elternbeirat gehört u.a. die Jahresplanung, der Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten.



7. ZUSAMMENARBEIT IN DER EINRICHTUNG

Die Aufgaben und Befugnisse der Mitarbeiter sind klar geregelt und beschrieben (Stellenbeschreibung).

Ein klares Führungssystem ist vorhanden. Der Führungs- und Umgangsstil ist kooperativ. Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen, im Rahmen der Qualitätssicherung verfügt der Verband mit seinen Einrichtungen über ein professionell ausgearbeitetes Konzept zum Thema Beschwerdemanagement.

Für Planung und Koordination der pädagogischen Arbeit, der religiösen Erziehung und der organisatorischen Belange steht der notwendige Rahmen zur Verfügung (wöchentliche, bzw. monatliche Teamsitzungen, jährliche Konzeptions- und Klausurtag).

Rahmenbedingungen sind so gestaltet, dass ein entwicklungs- und wachstumsförderndes Umfeld gesichert ist, durch Fortbildungsangebote, Fachberatung, Fachtagung, Supervision, kollegiale Beratung und Ziellandkarte.

Für die Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen gibt es einen Dokumentationsbogen.

Im pädagogischen Team gibt es Arbeitssicherheitsbeauftragte, Brandschutzbeauftragte, Gesundheitsbeauftragte und Ersthelfer (genaue Qualitätsbeschreibungen dazu existieren im *Hygieneplan im QM-Handbuch*).

Es finden regelmäßige Hauswirtschafts- und Küchenbesprechungen statt.



7. VERNETZUNG UND KOOPERATION (MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN)

Caritasverband, Geschäftsbereich G4,
Fachdienstleitung, Verwaltung
Caritas-Kinderkrippen
Sozialbürgerhäuser
StadtJugendamt
Stadt München
Bezirksausschuss 1
Gesundheitsamt
Brandschutz
Arbeitssicherheit

Reinigungsfirma
Reinigungs- und Hausverbrauchslieferanten
Gartenbaubetrieb
Lebensmittellieferanten
Spielzeug- und Bastelmateriallieferanten

Erziehungsberatungsstelle

Caritas Kinderpflegeschule
Fachakademien für Sozialpädagogik
sonst. Schulen

St. Peter (Damenstiftkirche)
Zahnarzt
Kindergärten



9. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Zur Bekanntmachung unserer Einrichtung nutzen wir Maßnahmen wie Flyer, Internetseite www.caritas-kinderkrippe-herzogspitalstrasse.de, Konzeption, Kitafinder+, Präsenz bei Veranstaltungen und Gremien.

Bekanntmachen unserer Einrichtung in Fachakademien und Kinderpflegeschulen

Hospitationen von Mitarbeiter/ -innen aus neu eröffneten Einrichtungen

Unsere Tageseinrichtung ist Teil des Gemeinwesens. Wir beteiligen uns an der Gestaltung des sozialen und politischen Lebens.

Transparent machen des Gruppengeschehens in der Eingewöhnung, über Aushänge, Fotos, Wochenplan, Feste, etc.

Durch gute langjährige Zusammenarbeit entstehen langfristige Kontakte und Empfehlungen.



10. QUALITÄTSMANAGEMENT

Was ist Qualität?

Qualität ist das Gegenteil des Zufalls. (Alfred Lisson)

Dies bedeutet für unsere Einrichtung,
eine gute Erziehung und Betreuung, die nachvollziehbar und transparent ist, zu leisten.
unserem Leitbild treu zu bleiben.

Einfühlungsvermögen in allen Situationen für Kinder und Eltern zu haben.

ethische und kulturelle Unterschiede zu berücksichtigen.

die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen in allen Situationen zu berücksichtigen.

sich weiterzubilden, auszutauschen, mitzuteilen, sich zu professionalisieren, zu evaluieren und zu reflektieren.

unsere Grenzen, Kompetenzen und Verantwortungen zu definieren und zu kennen.

Einhalten des Planbudgets.

* Qualitätssicherung

Für die Einrichtungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München
und Freising e.V. gibt es ein einheitliches Qualitätsmanagementsystem:

CaritasMünchenQualitätsmanagement – CMQM

CMQM wurde von Mitarbeiter/innen der Caritas erarbeitet und kontinuierlich
weiterentwickelt. Es ist ein Management- und damit ein Führungssystem.

Unser Konzept ist Grundlage des Handelns und garantiert Kontinuität.

Das Konzept und die Ziele sowie die Methoden werden jährlich an 2 Konzeptionstagen und 1
Klausurtag reflektiert. Regelmäßige Situations- und Bedarfsanalysen werden im Team erstellt.
Inhalte der Geschäftsbeziehungen sind vertraglich geregelt.

Mechanismen und Strukturelemente stellen sicher, dass die Arbeitsfelder, die Ziele, die Planungen
und Handlungen der Einrichtung transparent gegenüber den Betroffenen sind.
Um Qualität zu sichern, werden Standards erstellt.

Im Rahmen der Qualitätssicherung verfügt der Verband mit seinen Einrichtungen über ein
professionell ausgearbeitetes Konzept zum Thema Beschwerdemanagement.



- Eingewöhnungsbogen
- Eingewöhnungsabschlussgesprächsprotokoll
- Krippenvertrag mit Anhang, Abholberechtigungsnachweis, Einverständniserklärung
- Anwesenheitsliste
- Wochen- und Monatsplan
- Portfolio-Ordner
- Dienstplan
- Arbeitszeitnachweis
- Protokollbuch der Dienstbesprechungen
- Elternzufriedenheitsbefragung
- Speiseplan
- Hygieneplan im QM-Handbuch
- Ziellandkarte
- Statistiken für LH München, Caritasverband
- Brandschutzordnung
- Gefährdungsbeurteilung

**„ ZWEI KLEINE FÜßE BEWEGEN SICH FORT,
ZWEI KLEINE OHREN, DIE HÖREN DAS WORT,
EIN KLEINES WESEN MIT AUGEN, DIE SEH´N,
DAS IST DIE SCHÖPFUNG, SIE LÄSST UNS VERSTEH´N.
ZWEI KLEINE ARME, ZWEI HÄNDE DRAN,
DAS IST EIN WUNDER, WAS MAN SEHEN KANN.
WIR WISSEN NICHT, WAS DAS LEBEN DIR BRINGT,
WIR WERDEN HELFEN, DAS VIELES GELINGT.“
(UNBEKANT)**



LITERATURVERZEICHNIS

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2006
BEP = Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen & Staatsinstitut für Frühpädagogik München, verlag das netz, Weimar, Berlin, 2010
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Handreichung zum Bayerischen BEP
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
BayKiBiG = Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Leitfaden für Elternbeiräte in Bayern, Hannes Seidel Stiftung e.V.
- Carl Rogers-Lernen in Freiheit; Tausch/Tausch - Erziehungspsychologie



SO ERREICHEN SIE UNS

Anschrift: Caritas Kinderkrippe
Herzogspitalstraße 7
80331 München

Telefon: 089 – 26 52 35
Telefax: 089 – 23 23 71 65
e-mail: kikri-h-spital@caritasmuenchen.de

Leitung: Erika Höhne

Unsere Öffnungszeiten: Mo – Do 7.00 – 17.00 Uhr
Fr 7.00 – 16.00 Uhr
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Der Monatsbeitrag wird nach dem Einkommen und den Buchungsstunden berechnet.

Verantwortlich für den Inhalt: Erika Höhne, Einrichtungsleitung,

Mitgewirkt am Inhalt: Gesamtteam der Einrichtung
Illustration: Fritz Krauß; www.kraussdesign.de

Träger: Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.
Hirtenstraße 4
80335 München

Vorstand: Georg Falterbaum (Vorsitzender), Gabriele Stark-Angermeier,
Thomas Schwarz

Vorsitzende des Caritasrates: Dr. Elke Hümmeler

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes München: VR-Nr-7706
Vom Finanzamt München für Körperschaften als mildtätig und gemeinnützig anerkannt:
SteuerNr. 143/212/00223 Finanzamtnr. 91

3. Auflage April 2018

Caritas
Nah. Am Nächsten

